

## INTERVIEW

# «Vernetzung bedeutet auch Qualität»

Die Hausärzte Dr. med. Eveline Breidenstein und Dr. med. Erich Villiger über die Zusammenarbeit mit der öffentlichen Non-Profit-Spitex und warum sogar zu einem Generalstreik aller Spitex-Mitarbeitenden aufgerufen werden sollte.

**Welche Bedeutung hat die Spitex für die Betreuung Ihrer Patienten und Patientinnen?**

**Villiger:** Die Spitex-Mitarbeitenden sind für viele von unseren Patienten und Patientinnen die einzigen Bezugspersonen. Viele Menschen – vor allem im Alter – haben kein soziales Netz mehr. Hier sehe ich ein grosses Potenzial, auch in der Prävention. Die Spitex-Mitarbeitende erkennt beispielsweise rechtzeitig, ob sich der Gesundheitszustand oder der psychosoziale Zustand verändert und verschlechtert. Sie kann in Zusammenarbeit mit uns rechtzeitig reagieren und so möglicherweise Heim- oder Spitaleintritte verhindern oder hinauszögern.

**Breidenstein:** Die Spitex bietet eine optimale Betreuung, und dies zeigt sich für mich in der hohen Qualität in der Pflege. Eine unkomplizierte Zusammenarbeit mit uns Ärzten und Ärztinnen ist dabei sehr wichtig. Wenn wir uns z. B. auch über die Öffnungszeiten hinaus gegenseitig via Mobiltelefon kontaktieren können, ist die Sicherheit für unsere Patientinnen und Patienten gewährleistet. So können wir kurzfristig auf die Spitex zählen, und wir sind ebenfalls für die Spitex gut erreichbar.

**Wann involvieren Sie die Spitex?**

**Breidenstein:** Wir verlassen uns auf die Spitex, wenn es gilt, unsere medizinischen Entscheide in der Praxis umzusetzen. Meistens geht es um die fachgerechte medizinische Versorgung (Wunden, Medikamente), wichtig finde ich aber auch die Beobachtung der ganzen Situation im Alltag.

**Villiger:** Die Spitex brauche ich bei der praktischen Umsetzung unserer angeordneten Massnahmen, wie z. B. regelmässig Blutdruck oder Blutzucker messen, bei Verbänden oder bei der Pflege allgemein zu Hause. Eine wichtige Rolle spielen auch für mich die sozialen Komponenten, d. h., eine Spitex-Mitarbeiterin, die regelmässig vor Ort ist, trägt wesentlich zur sozialen und psychosozialen Stabilisation bei. Egal, ob die Spitex-Mitarbeiterin eine Pflegefachfrau, eine Fachfrau Gesundheit oder eine Haushelferin ist. Als Hausarzt bin ich nicht in der Lage, täglich bei jemandem Kontrollbesuche zu machen. Die Spitex gibt meinen Patienten und Patientinnen und somit auch mir eine wesentliche zusätzliche Sicherheit.

**Weshalb empfehlen Sie die öffentliche Non-Profit-Spitex?**

**Breidenstein/Villiger:** Die Non-Profit- oder öffentliche Spitex arbeitet sehr eng mit uns Hausärzten und Hausärztinnen zusammen. Die privaten Spitex-Organisationen involvieren wir erst, wenn die NP-Spitex den Auftrag nicht übernehmen kann, z. B. in der Nacht oder bei einer länger gehenden Betreuung über mehrere Stunden hinweg.

**Nehmen Sie unsere Haltung einer umfassenden Pflege und Betreuung wahr? Ist diese Haltung im Alltag spürbar?**



**Dr. med. Erich Villiger, Facharzt FMH für Allgemeine Innere Medizin, Psychosomatische und Psychosoziale Medizin (SAPPM)**



**Dr. med. Eveline Breidenstein, Fachärztin FMH für Allgemeine Medizin**

**Breidenstein/Villiger:** Diese Haltung nehmen wir wahr. Die fachliche Qualifikation setzen wir voraus. Spitex-Pflegende versuchen die Situationen ganzheitlich wahrzunehmen. Dabei spielt für uns der persönliche Kontakt mit den Mitarbeitenden eine wichtige Rolle.

**Wie beurteilen Sie die Qualität unserer Arbeit, wo könnte sich die Spitex verbessern?**

**Villiger:** Wir haben, wie allgemein im Gesundheitswesen in der Schweiz, in der Qualität der Spitex-Arbeit ein hohes Niveau. Bei den einzelnen Spitex-Mitarbeitenden gibt es sicherlich Unterschiede von der Erfahrung und den Ausbildungen her. Darum ist es für mich ein Vorteil, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter persönlich zu kennen.

**Breidenstein:** Eine Verbesserung sähe ich in der ganzen Materialbewirtschaftung. Die Beschaffung von Verbandsmate-

rial hat sich für die Spitex-Organisationen aufgrund der Auflagen des Administrationsvertrages verschlechtert. Die Spitex ist aus Kostengründen gezwungen, für einen einfachen Verband auf grössere Einheiten an Materialverpackungen zurückzugreifen, das macht vielfach keinen Sinn!

Auch den ganzen Bedarfsklärungsinstrumenten stehe ich kritisch gegenüber. Der Aufwand für die Mitarbeitenden ist immens. Die Nachweispflicht gegenüber den Krankenkassen und die Kontrollen über die Leistungen von den Versicherern haben enorm zugenommen. Dies ist eine extreme Belastung für die Spitex. Da frage ich mich, sollen und können wir uns das noch leisten in Zukunft mit so wenigen Pflegefachleuten und Ärzten.

**Welchen Herausforderungen muss sich die NPO-Spitex in Zukunft stellen?**

**Breidenstein:** Eine Herausforderung wird sein, die Balance zwischen den ho-

hen Kosten und einer umfassenden und menschenwürdigen Pflege zu halten. Ich wünsche mir weniger Administration und mehr Zeit für den Menschen. Die Perfektionierung und das Spezialisieren führen teilweise zu hohen Kosten. Hier muss meiner Ansicht nach geschaut werden, was wirklich wichtig ist. Auch der Mangel an geeignetem Fachpersonal wird langfristig ein grosses Thema sein.

**Villiger:** Unsere Verordnungen, die wir für Therapien, Spitex-Leistungen oder Material anordnen, werden von den Krankenkassen, von santésuisse, registriert. Wenn z. B. die Wundexpertin teures Material benutzt, werden diese Kosten bei unserer Einstufung bei santésuisse zugeteilt. Dies kann zu Regressforderungen seitens der Krankenkasse an uns führen.

Dieses Beispiel ist ein Ausdruck davon, dass der gegenseitige Austausch immer wichtiger wird auch auf administrativer Ebene. Voraussetzung hierfür ist die

gegenseitige Kenntnis der formellen Bedingungen von Spitex wie von Ärzten.

Da braucht es sicherlich noch bessere Absprachen zwischen Spitex und Ärzteschaft.

**Was ist für Sie das Wichtigste in der Zusammenarbeit mit der Spitex? Was ist für Sie von zentraler Bedeutung in der Zusammenarbeit?**

**Breidenstein:** Der persönliche Kontakt ist uns enorm wichtig. Die Mitarbeitenden der Spitex sind bei uns zur täglichen Kaffeepause herzlich eingeladen, und erfreulicherweise nutzen sie dies auch. So entsteht oft ein Austausch über unsere Patienten und Patientinnen ohne aufwändige Kontaktaufnahme via E-Mail oder Telefon. Dies ist sehr effizient und stärkt auch die gemeinsame Haltung.

**Villiger:** Alle Spitex-Zentren im Knonaueramt organisieren einmal pro Jahr einen Ärzte-Lunch mit den Spitex-Mitarbeitenden, den Ärzten und den MPAs (medizinischen Praxisassistentinnen). Es können zwar selten alle teilnehmen, aber dieser Austausch ist uns sehr wichtig. Man ist auf dem neusten Stand über aktuelle Themen und lernt sich persönlich kennen.

**Wenn Sie einen Wunsch frei hätten an das Gesundheitswesen allgemein, welcher wäre das?**

**Villiger:** Um dem Fachkräftemangel bei Ärzten sowie bei den Pflegenden entgegenzuwirken, braucht es meiner Ansicht nach neue Strukturen. Es würde allen Beteiligten viel erleichtern, wenn die administrative Nachweispflicht reduziert würde. Auch neue Versorgungsmodelle, z. B. dass das Personal in den Praxen oder der Spitex selbstständig arbeiten könnte, würden den Druck im Praxisalltag vermindern. Aktuell bauen wir in unserer Praxis eine Diabetes-Sprechstunde auf, in welcher unsere speziell ausgebildete MPA federführend ist. Auch eine noch engere Zusammenarbeit mit der Spitex ist für uns vorstellbar und wünschenswert.

**Breidenstein:** Es ist zu überlegen, welche Personen welche Arbeit ausführen. Es braucht neue Modelle mit mehr Vernetzung und Koordination. Die Mitarbeitenden sollten ihre Ressourcen da einsetzen, wo sie sie haben. Doppelspurigkeiten aus lauter Absicherungsangst oder um der statistischen Erfassung willen sollen verhindert werden.

**Breidenstein/Villiger:** Pflege und Qualität darf kosten. Im Krankheitsfall profitieren alle. Es braucht wieder mehr Solidarität unter den Menschen, unter den Gemeinden für die Sicherstellung einer ganzheitlichen Gesundheitsversorgung.

**Wenn Sie einen Wunsch frei hätten an die Spitex, welcher wäre das?**

**Breidenstein:** Ein Spitex-Generalstreik in der ganzen Schweiz für weniger administrativen Aufwand und mehr Zeit beim Menschen! Der Fachkräftemangel wird leider noch zunehmen, und wir brauchen die Pflegenden bei den Menschen und nicht am Schreibtisch.

**Villiger:** Ich wünschte mir bessere Löhne für die Pflegenden, für die Sicherstellung des Personalbestandes und die hohe Qualität. Eine vereinfachte Abrechnung und weniger gesetzliche Auflagen – das wäre mein grosser Wunsch.



BILDER: SPITEX KNONAUERAMT, AFFOLTERN A. ALBIS

**Interview: Verena Bieri, Geschäftsleiterin Spitex Knonaueramt**